

# Aus Wittlich in die große Politik - und wieder zurück

Sein Name ist untrennbar mit der deutschen Politik verbunden: Dr. Hans Friderichs war als Wirtschaftsminister in Bonn fünf Jahre im Kabinett Willy Brandt und Helmut Schmidt. Seine Wurzeln in der Eifel hat der heute 92-jährige nie vergessen. Im Gegenteil. Er lebt zeitweise in Schalkenmehren und ist regelmäßig in Wittlich. Wie er die aktuelle politische Lage sieht und was er zur Ampel-Koalition zu sagen hat - Volksfreund-Mitarbeiterin Christina Bents hat ihn besucht.

Es ist ein festlicher Abend im November 2023. Im Foyer des Stadthauses treffen sich Vertreter aus Politik und Gesellschaft, um den Georg-Meistermann-Preis zu verleihen. Der Sänger der Kölner Band BAP, Wolfgang Niedecken, wird ihn entgegennehmen und Horst Köhler, ehemaliger Bundespräsident, ihn verleihen.

Als das ehemalige Staatsoberhaupt den Saal betritt, geht er zielstrebig auf einen hochgewachsenen, älteren Herrn zu, gibt ihm die Hand, verneigt sich leicht, und sagt: „Der Praktikant meldet sich zum Dienst.“ Horst Köhler begrüßte so herzlich seinen ehemaligen Chef Dr. Hans Friderichs, inzwischen 92 Jahre alt.

Dr. Hans Friderichs, promovierter Volkswirtschaftler mit abgeschlossenem Jurastudium, stammt aus Wittlich. Er bekleidete über mehrere Jahre und Kabinette einen der einflussreichsten Posten in der Bundespolitik, den des Wirtschaftsministers (siehe Info). Mit Horst Köhler ist er bis heute freundschaftlich verbunden. Zudem ist er Ehrenvorsitzender der Stiftung der Stadt Wittlich.

In Bonn hatte er in den 1960er- und 1970er-Jahren täglich mit Bundeskanzler, Staatssekretären und Ministern zu tun, zwischendurch flog er in den Iran, um über Investitionen deutscher Unternehmen im Land zu sprechen und formulierte Anfang der 1970er-Jahre ein Energieprogramm, weil es bis dahin noch keins gab.

Seine Wurzeln und seine Heimat rund um Wittlich hat er nie vergessen. In einem Buch über ihn, das ihm seine Tochter zum 80. Geburtstag geschenkt hat, steht beispielsweise, dass Hans Friderichs zum bestanzugehörigen Politiker Bonn gewählt wurde und von Wirtschaftsbossen und anderen wichtigen Personen umgeben war.

Doch das beeindruckte ihn nicht. In diesem Buch sagt er: „Der Jetset hat mich zum Glück nie fasziniert. Ich wusste immer, woher ich kam und wohin ich letztendlich gehörte. Die Lebensphilosophie meines Vaters hat mich wohl geprägt. Aber genauso der Wunsch, in der schönen Eifel, meiner Heimat, die Landschaft durch Umgestaltung von Brache zu naturnahen Mischwäldern zu verbessern.“

1977 begann er damit, indem er Brachland in der Gemeinde Hontenheim, das im Rahmen der Flurbereinigung als Ödland ausgewiesen war, kaufte und mithilfe des damaligen Försters Hajo Stein aufforstete. Inzwischen sind es 55 Hektar, auf denen er Bäume angepflanzt hat. Zu seiner Motivation sagt er: „Ich wollte und will einen ganz kleinen, aber konkreten Beitrag dazu leisten, dass unsere Erde auch für meine Enkel und Urenkel lebens- und liebenswert bleibt.“

Sein Wald und sein Haus in Schalkenmehren, wo er sich häufig im Sommer mit seiner Frau und seiner Familie aufhält, sind Gründe



Hans Friderichs mit dem damaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt.

FOTO: JUPP DARCHINGER

für Friderichs, regelmäßig in die Eifel zu kommen. Außerdem kauft er gerne in Wittlich Wein ein, den er nach seinen politischen Abenden in Mainz ausschenkt, zu denen er regelmäßig einlädt. Dort sprachen bereits die Bundesminister der FDP der aktuellen Regierung oder der Oberbürgermeister der Stadt Mainz. Auch seine Stiftungsarbeit und seine Freundschaft zu Bürgermeister Joachim Rodenkirch sind für ihn Anlässe, in die Säubrennerstadt zu kommen.

In der Trierer Straße ist Hans Friderichs aufgewachsen, als es dort noch eine Mühle und die Schmiede der Familie von Ehrenbürger Willi Schroth gab. „Dort habe ich unendlich viel Zeit verbracht“, erinnert er sich. Als Jugendlicher hat er mit einem Steuerberater, der aus einer Wittlicher Bäckerei stammte und einige Jahre im Ruhrgebiet gelebt hat, stundenlang über Politik und das Geschehen in der Welt diskutiert. „Er war damals in der FDP und so bin ich zu den Liberalen gekommen.“

Nach seinem Studium wurde er Geschäftsführer der IHK Rheinhessen in Bingen. Bei einer Veranstaltung der FDP in Mainz hielt er eine Rede, bei der Hans-Dietrich Genscher auf ihn aufmerksam wur-

de und ihn als Nachfolger als Parteibundesgeschäftsführer haben wollte. Das war 1963 und Friderichs 32 Jahre alt. Zwei Jahre später kandidierte er für die Bundestagswahl.

Nicht nur im direkten politischen Geschäft nahm er Einfluss, auch durch seine Stiftungsarbeit konnte er viel bewegen. Unter anderem hatte er zehn Jahre den Vorsitz bei der Böhlinger-Ingelheim-Stiftung, die an der Universität Mainz ein Institut für Lebenswissenschaften gegründet hat und inzwischen mit Biontech zusammenarbeitet.

Ganz besonders am Herzen liegt ihm die Stiftung Schalkenmehrener Maare, die er gemeinsam mit seiner Frau Erika im Jahr 2000 gegründet hat. Die Pflege des Schalkenmehrener, Gemündener und des Toten-

maars wird mit Unternehmern und regelmäßigen Arbeitseinsätzen mit Freiwilligen gestemmt. So wurden die Flächen gemulcht, entbuscht und viele Obstbäume gepflanzt.

In der Politik wollte er ebenfalls daran mitwirken, dass es den Menschen im Land gut geht. Unter anderem als Bundeswirtschaftsminister ab 1972 im Kabinett Brandt, ab 1974 im Kabinett Schmidt bis zum Jahr 1977.

Direkt danach trat er in den Vorstand der Dresdner Bank ein und geriet sechs Jahre später in die „Flick-Affäre“, die das Magazin „Der Spiegel“ aufgedeckt hatte. In diesem Zusammenhang wurde gegen Hans Friderichs wegen Bestechlichkeit und Steuerhinterziehung ermittelt. Von der Bestechlichkeit wurde er

freigesprochen, wegen der Steuerhinterziehung musste er 61.500 Deutsche Mark Strafe zahlen.

Rückblickend sagt er zu diesem Teil seines Lebens: „Ich habe heute dieselbe Meinung wie damals. Ich habe das Ganze als weitgehend politisch durch die Staatsanwaltschaft gesteuert angesehen.“ Weiter erklärt er: „Es hat mich nicht gebrochen. Anschließend war ich im Aufsichtsrat von Airbus in der Zentrale in Toulouse, Aufsichtsratsvorsitzender von Adidas und habe verschiedene Beraterstätigkeiten angenommen.“

Unter anderem hat er die Leuna Werke nach der Wiedervereinigung privatisiert. „Ich bin von der Treuhänderanstalt gefragt worden, ob ich das machen möchte, und habe zugesagt. Die Produktivität lag bei einem Drittel der Chemiewerke in Westdeutschland und es haben 26.000 Menschen dort gearbeitet. 8000 Arbeitsplätze sollten erhalten bleiben. Ich habe Investoren gesucht und mit Linde und dem französischen Konzern ELF sehr gute gefunden, sodass 10.000 Arbeitsplätze erhalten werden konnten.“ Und: „Bei Leuna haben beispielsweise 35 Dachdecker gearbeitet, denen ich geraten habe, sich selbstständig zu machen und habe ihnen zugesagt, dass sie fünf Jahre die Dacharbeiten

an den Gebäuden der ehemaligen Leuna Werke machen können.“

Jungen Menschen würde er auch heute raten, sich politisch zu engagieren. „Ich muss das empfehlen, denn die Politik ist abhängig von guten jungen Leuten, die sich engagieren.“ Wenn er seine politische Zeit mit der heutigen vergleicht, sieht er, dass sich die Arbeitsbedingungen fundamental geändert haben. Als Beispiel führt er die sozialen Medien an: „Dort wird oft sehr einseitig und oberflächlich agiert, mehr sensations- als lösungsorientiert aufgetreten.“

Zudem sei heute die Parteienlandschaft eine andere: „Es gab damals klassisch drei Parteien, die CDU, die SPD und die FDP. Das hat sich sehr geändert, rechtsaußen etwa kam bei uns fast nicht vor.“ Außerdem merkt er an, dass die heutige Außenpolitik „objektiv sehr kompliziert ist. Nach der Wiedervereinigung waren wir in einer Art ‚Friedensrausch‘, wir hätten nie geglaubt, dass es noch einmal Krieg in Europa oder so jemanden wie Putin geben würde.“

Auf die Wirtschaftspolitik bezogen hat er Zweifel, ob Deutschland als Industrienation ohne Kernkraft auskommen kann. „Wir werden auf Dauer mehr Strom brauchen, ob da große Batteriespeicherwerke ausreichen, wenn weder Wind weht noch Sonne scheint, da bin ich mir nicht sicher.“

Die Situation seiner Partei, der FDP, sieht er „leider als momentan extrem schwierig an. Der Posten des Finanzministers, der eine objektiv schwere Aufgabe hat, ist in der Hand der FDP und Christian Lindner ist aus richtiger Überzeugung gegen die Abschaffung der Schuldenbremse, was aber von den beiden Koalitionspartnern anders gesehen wird.“ Für die nähere Zukunft meint er: „Es könnte noch schwieriger werden, gerade wenn Donald Trump zum US-amerikanischen Präsidenten wiedergewählt werden sollte, und Europa das Problem der Ukraine im Wesentlichen alleine lösen muss. Die Ampel-Koalition, meint er, wird die Legislaturperiode durchhalten.“



Aus Dankbarkeit und zum Erhalt und zur Pflege der Maarlandschaft gründeten Dr. Hans Friderichs und seine Frau Erika Friderichs die Stiftung Schalkenmehrener Maare.

FOTO: ARCHIVBILD AUS DEM JAHR 2010

Produktion dieser Seite:  
Christine Catrein



1969: Am 4. März tagen die vier im Bundestag vertretenen Parteien anlässlich der Wahl zum Bundespräsidenten. Im Bild die Spitze der FDP: (von links) Fraktionsgeschäftsführer Hans-Dietrich Genscher, die Parteivorsitzenden Walter Scheel und Hans Friderichs sowie Fraktionsvorsitzender Wolfgang Mischnick (stehend). FOTO: DPA



1976: Einen Tag nach der Wahl verhandeln im Bonner Kanzlerbungalow die Spitzen von SPD und FDP über ein gemeinsames Regierungsprogramm: (von links) Bundeswirtschaftsminister Hans Friderichs (FDP), Hans Koschnick (SPD), der SPD-Vorsitzende Willy Brandt, dahinter SPD-Fraktionschef Herbert Wehner, der FDP-Chef und Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher, Bundeskanzler Helmut Schmidt und FDP-Fraktionschef Wolfgang Mischnick. FOTO: DPA



1999: Die drei ehemaligen Bundeswirtschaftsminister Hans Friderichs, Otto Graf Lambsdorff und Günter Rexrodt (von links) unterhalten sich am Mittwoch vor Beginn der Festveranstaltung zur Verleihung der Ludwig-Erhard-Medaille an Graf Lambsdorff in der Godesberger Redoute. FOTO: DPA